

Denkmalpflege : Jahresbericht 1998

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn**

Band (Jahr): **4 (1999)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Denkmalpflege

Jahresbericht 1998

Im Zentrum der Aufmerksamkeit der Kantonalen Denkmalpflege stand im Berichtsjahr die Burgruine Dorneck. Nachdem schon vor mehreren Jahren verschiedene Anläufe genommen worden sind, ist es im Hinblick auf die 500-Jahr-Feier zur Schlacht von Dornach im Jahr 1999 gelungen, eine Sanierung

und Konservierung der Burganlage vorzunehmen. Wie sich während den Arbeiten zeigte, war eine Sicherung des Mauerwerks nach rund 70 Jahren dringend notwendig; Teileinstürze mit entsprechenden Gefährdungen waren nur noch eine Frage der Zeit.

Die Ursprünge der ehemaligen Burg Dorneck als Sitz der Grafen von Thierstein dürften auf das 11. Jahrhundert zurückgehen. Erstmals urkundlich erwähnt wird die Burg in einem Kaufvertrag im Jahr 1360, als Graf Sigismund II. von Thierstein-Farnsburg seine «Burg ze Tornegg» an Herzog Rudolf IV. von Österreich abtrat, um alles wieder als Erbleihe zurückzuerhalten. Die Hälfte dieser Rechte und Besitzungen konnte 1485 von Solothurn erworben werden; die andere Hälfte verblieb als Lehen den Grafen von Thierstein. Am 22. Juli 1499 wurde die entscheidende Schlacht des Schwabenkrieges im Gelände zwischen Dornach und Arlesheim ausgetragen. Damals erkämpften sich die Eidgenossen die faktische Unabhängigkeit vom Deutschen Reich, und mit diesem Sieg begann die eigenständige kulturelle und rechtliche Entwicklung der Eidgenossenschaft. Nach der Schlacht bei Dornach kaufte Solothurn 1502 von den verschuldeten Thiersteinern die restlichen Rechte und Güter am Schloss Dorneck und den Dörfern Gempfen, Dornach und Büren. Die daraus hervorgegangene, sogenannte Vogtei Dorneck bestand dann bis 1798.

Topographisch erstmals fassbar wird das Äussere der Burg auf dem berühmten Holzschnitt, der die Schlacht bei Dornach darstellt. Die Burg bestand damals aus dem dominierenden Bergfried, von einer hölzernen Laube mit Zeltdach bedeckt, dem Hexenturm und der dazwischen liegenden Palasfront mit Söller und Wehrgang. Diese Teile sind auch heute noch in der Ruine zu erkennen. Die grosse Burganlage schien den Anforderungen der Belagerung im Jahr 1499 nicht genügt zu haben; während Jahrzehnten sah sich Solothurn gezwungen, den wichtigsten Eckpfeiler zur Abwehr der Bedrohungen vom Rhein und



Dornach, Burgruine Dorneck, Zustand des Mauerwerks vor der Restaurierung.

vom Elsass her immer wieder auszubauen. Die Burg blieb bis 1798 eine Festung mit verstärkter Besatzung. In diesem Jahr fiel sie jedoch nach heftiger Beschiessung an die Franzosen. In der Folge wurde die Ruine ausgeplündert und als Steinbruch benutzt. Nachdem die Burgruine im 19. Jahrhundert vorerst bloss als beliebtes Motiv für Vedutenzeichner der Burgenromantik diente, erweckte das historische Interesse an der Ruinenanlage mit der Schlachtfeier von 1899. Die Gemeinde Dornach schenkte sie dem Kanton, der sie 1903 ausräumen, jedoch nicht rekonstruieren liess. 1932 erfolgten die bisher letzten Konservierungsarbeiten. Die Erhaltung der Ruine Dorneck als Kulturdenkmal rechtfertigt sich in mehrfacher Hinsicht: Einerseits handelt es sich um eine der bedeutendsten Burgruinen in der Schweiz,

die trotz des ruinösen Zustandes so weit erhalten ist, dass der ursprüngliche Charakter der einstigen mittelalterlichen Wehranlage und die damit zusammenhängende Geschichte durchaus noch erlebbar sind. Hier mag der Grund zu suchen sein, dass die Ruine zu einem äusserst beliebten Ausflugsziel der Regio Basilensis geworden ist. Andererseits könnte die Anlage noch manche wissenschaftliche Erkenntnis zur Burgenarchitektur preisgeben, wenn sie genauer untersucht werden könnte. Dies war jedoch im Zuge der 1999 abgeschlossenen Sanierung nicht möglich, da die Geldmittel dafür fehlten. So bleibt es den nächsten Generationen vorbehalten, die Anlage archäologisch zu untersuchen. Immerhin gelang es – wie der einführende Aufsatz in der vorliegenden Ausgabe von «Archäologie und Denkmalpflege im

Kanton Solothurn» zeigt – aufgrund genauer Beobachtungen am Mauerwerk bemerkenswerte Aufschlüsse zu gewinnen, die die bauliche Entwicklung der Buranlage in einem ganz neuen Licht erscheinen lassen. Schliesslich erhält die Wehranlage mit dem Ereignis im Jahr 1499 eine geschichtliche Bedeutung, die sie weit über die Region hinaus trägt: Auch wenn die historische Bedeutung des Schwabenkrieges aus der Sicht des 19. Jahrhunderts von gewissen Historikern heute angezweifelt wird, die Burg bleibt ein Symbol einer Schlacht, in deren Folge die habsburgische Vormacht in der damaligen Eidgenossenschaft in ihre Schranken gewiesen wurde. In dieser Hinsicht stellt die Burg Dorneck ohne Zweifel ein Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung dar.

Seit der letzten Instandstellung in den 30er und 40er Jahren unseres Jahrhunderts wurde die Ruine kaum oder nur mit geringsten Mitteln unterhalten. Trotz vermehrter Anstrengungen für den Unterhalt, insbesondere durch den Burgenwart Alois Hasler zusammen mit dem Zivilschutz, wurde die Situation unhaltbar. Es war zu beobachten, dass das Mauerwerk ausgewaschen war und sich teilweise bereits auflöste. Zudem zerfielen Steine, und die Abdeckungen wiesen Schäden auf. Alarmierend waren auch Ausbauchungen und Risse im Mauerwerk. Es drohte somit nicht nur der Verlust historischer Bausubstanz, es bestand auch die akute Gefahr, dass Besucher von herunterfallenden Steinen getroffen werden könnten. Eine Konservierung und Sanierung der Anlage war nach rund 70 Jahren somit dringend notwendig, sollte die Buranlage erhalten und weiterhin öffentlich zugänglich bleiben.

Eine durchgreifende Gesamtrestaurierung der Buranlage war aus finanziellen Gründen nicht möglich. Es ging darum, die dringend notwendigen Konservierungs- und Sicherungsmassnahmen vorzunehmen, damit der historische Bestand erhalten blieb und die Sicherheit für die Besucher gewährleistet war. Mit der Projektleitung wurden der Burgenexperte Dr. Lukas Högl, dipl. Arch. ETH, Zürich, und Peter Wetterwald, dipl. Bauing. ETH/SIA, Arlesheim, beauftragt. Die Arbei-

ten erfolgten in enger Zusammenarbeit mit der Kantonalen Denkmalpflege Solothurn und der Abteilung Naturschutz des Bau-Departements, welche die örtliche Baubegleitung dem Büro Hintermann & Weber in Reinach übertrug. Damit konnte neben den denkmalpflegerischen auch den naturschützerischen Belangen Rechnung getragen werden. So wurden aufgrund einer Kartierung des Ruinenareals unter anderem Zonen ausgedehnt, die nicht betreten werden sollten, wertvolle Pflanzendecken deplatziert und replaziert, beim Bau besondere Schutzmassnahmen getroffen sowie Gehölz, das sowohl den Bau zerstörte wie besondere Klimastandorte beeinträchtigte, entfernt. Tieren (Eidechsen usw.) wurde ermöglicht, ständig ungestörte Zonen aufsuchen zu können.

Die Beobachtungen, die während der Projektierung vom Boden aus gemacht worden sind, bestätigten sich, was die Art der Schäden betraf. Es ging vor allem um die Zerstörungen an den Mauerkronen, um frostzeretzte Steine und Zwickelvermauerungen, aber auch um einzelne Ausbeulungen des Mauermantels. Das Ausmass der Schäden hingegen war weit grösser als befürchtet. Während der Entfernung der lockeren Steine der Mauerkronen der beiden Bollwerke wurden zahlreiche lose im Mauerverband liegende und somit absturzgefährdete Steine entdeckt. Dazu kam, dass sich der Mauermantel an verschiedenen Stellen bereits gefährlich vom Kern losgelöst hatte. Glücklicherweise war es noch zu keinen Ab- und Ausbrüchen mit entsprechenden Folgen für die Besucher gekommen.

Mit den Arbeiten konnte im Frühjahr 1998 begonnen werden. Es ging in erster Linie darum, die Mauerkronen zu sanieren und den Mauermantel in verschiedenen Bereichen wieder zu stabilisieren. Mancherorts mussten zerrüttete Bereiche der Mauerkrone aus den 1930er Jahren abgetragen und neu aufgebaut werden. An einigen Stellen galt es auch, den losgelösten, teilweise mit schlechtem Material errichteten Mauermantel zu ersetzen. Dazu wurden zwei Mörtelmischungen verwendet, die aufgrund zahlreicher Proben eruiert worden waren. Die eine hatte den Anforde-

rungen der Ausfugungen des Mauerwerks, die andere denjenigen der Kronenabdeckung zu genügen.

Da der Zustand des Mauerwerks wesentlich schlechter war als angenommen, war es nicht möglich, den vorgegebenen Kostenrahmen einzuhalten. Kanton, Gemeinde Dornach und das Bundesamt für Kultur waren jedoch bereit, die zusätzlichen Finanzen bereitzustellen, so dass die Arbeit zu Ende geführt werden konnte. Leider führten die beschriebenen Umstände auch dazu, dass die Arbeiten nicht rechtzeitig auf die Schlachtfeier hin beendet werden konnten.

Nachdem für die Sanierung der Ruine Dorneck schon vor langer Zeit mehrere Anläufe genommen worden sind, ist es nun trotz grosser finanzieller Schwierigkeiten und langwieriger Vorbereitungen gelungen, die dringend notwendigen Konservierungs- und Sanierungsarbeiten an die Hand zu nehmen. Damit bleibt das für die gesamte Schweiz bedeutende Kulturdenkmal erhalten und dessen Geschichte kann weiterhin erlebbar bleiben.

Neben der Burgruine Dorneck begleitete die Kantonale Denkmalpflege zahlreiche weitere kleinere und grössere Restaurierungsvorhaben. Dabei kam es immer wieder zu Überraschungen, wie sie bei historischen Bauten öfters vorkommen. So beabsichtigten die Kantonale Denkmalpflege und die Kantonale Denkmalpflegekommission im Vorfeld einer Innenrenovation, die Pfarrkirche in Flumenthal aus dem Schutz zu entlassen. Während der Arbeiten kamen jedoch unter einer älteren Verputzschicht zahlreiche Wandmalereien zum Vorschein, die die Bedeutung der Kirche schlagartig in ein ganz anderes Licht rückte. Auch der Bornkapelle bei Kappel, dem Foyer des Konzertsales oder dem Haus Hauptgasse 65 in Solothurn konnten aufgrund von Bauuntersuchungen und entsprechenden Befunden ihr Gepräge aus dem 19. Jahrhundert zurückgegeben werden. Weitere Beispiele aus der Tätigkeit der Kantonalen Denkmalpflege sind nachfolgend aufgeführt.

*Dr. Samuel Rutishauser
kantonaler Denkmalpfleger*

Unterschutzstellungen

Gächliwil	Altes Schulhaus, GB Nr. 69
Matzendorf	Bauernhaus Hof Kleinrieden, GB Nr. 9
Neuendorf	Gasthaus «Ochsen», Dorfstrasse 59, GB Nr. 56
Schnottwil	Mühlestock, GB Nr. 75
Solothurn	Kaiserhaus, Gärtnerstrasse 33, GB Nr. 198
Solothurn	Konzertsaal, Untere Steingrubenstrasse 1, GB Nr. 1328

Schutzentlassungen

Oberbuchsiten	Haus Eggen 70, GB Nr. 410
---------------	---------------------------

Beiträge an abgeschlossene Restaurierungen

Balm b/Messen	Haus Hauptstrasse 4, Sanierung Nordfassade und Kachelofen
Balsthal	Ruine Neu-Falkenstein, Sanierungsmassnahmen
Balsthal	Kapelle St. Wolfgang, Sicherung Malereien im Innern
Balsthal	Friedhofkirche, Restaurierung barocke Heiligenfigur
Biezwil	Wohnstock Christen, Dachsanierung
Dornach	Haus Apfelseestrasse 73, Aussenrestaurierung
Dornach	Haus Apfelseestrasse 85, Aussenrestaurierung
Dornach	Haus Amthausstrasse 23, Erneuerung Fassadenmalerei
Gosslwil	Bauernhaus Althaus, Dachsanierung
Gosslwil	Bauernhaus Archstrasse 69, Dachsanierung
Halten	Heimatismuseum, Restaurierung Ofen im Ofenhaus von Lüterswil
Kappel	Bornkapelle, Innenrestaurierung
Kestenholz	Mittelgäubachbrücke «Matten», Restaurierung
Küttigkofen	Bauernhaus Rufer, Sanierung Fassade
Laupersdorf	Pfarrhaus, Erneuerung Fenster
Lostorf	Schloss Wartenfels, Sanierung Dachstuhl
Lüsslingen	Haus Dorfstrasse 378, Sanierung Westfassade
Metzerlen	«Pariserhof», Restaurierung Scheune und Schmiede
Mühledorf	Speicher Brügglenstrasse 30, Restaurierung
Mümliswil	Speicher Hof Untere Breiten, Dachsanierung
Nuglar	«Meierhaus», Erneuerung Fenster und Fensterläden
Oberramsern	Bauernhaus Hauptstrasse 22, Sanierung Fassade und Dach
Oltén	Hübelischulhaus, Fassadensanierung
Oltén	Stadtkirche, Sanierung grosses Fenster Südfassade
Rodersdorf	Haus Biederthalstrasse 24, Dachsanierung
Rodersdorf	Haus Biederthalstrasse 18, Restaurierung
Rodersdorf	Bahnhofstrasse, Restaurierung Natursteinbrunnen
Solothurn	Kloster Namen Jesu, Restaurierung Kornhausestrich
Solothurn	Brunnen Klosterplatz, Sanierung
Solothurn	Riedholzturm, Sanierung Treppenturmdach
Solothurn	Haus Hauptgasse 65, Restaurierung Fassade
Solothurn	Haus Hauptgasse 69, Restaurierung Gartentrakt
Solothurn	Kloster Visitation, Restaurierung Gemälde «Kreuzigung»
Solothurn	Städt. Badeanstalt, Sanierung «Männerbad»
Solothurn	St.-Peters-Kapelle, Restaurierung Eingangsportal
Steinhof	Wohnstock Widmer, Restaurierung Malerei Dachuntersicht
Subingen	Pfarrhaus, Erneuerung Haustüre
Unterramsern	Haus Eichholz 57, Restaurierung Spruch über Tennstor

Jürg Bracher

